Nr. 285. Freitag, 4. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ist die Justiznovelle unannehmbar?

Der Gesetzentwurf in der in zwölf langen Sitzungen beschlossenen Fassung liegt nunmehr vor, und zwar in einer Fassung, welche auch principiellen Gegnern der Berufung die Zustimmung erleichtern würde. Beim Beginn der Verhandlungen haben wir die dunkeln Punkte bezeichnet, deren Klärung in der Berathung zu erwarten sei und es ist zu constatiren, daß dieselben beseitigt sind. Die Strafkammern der Landgerichte sollen auch nach Einführung der Berufung in der Besetzung mit fünf Richtern Recht sprechen; in der Strafprozeßordnung ist der Beschluß der Commission, welcher die Vereidigung der Zeugen im Vorverfahren zur Regel machen sollte, wieder beseitigt und endlich ist dafür Sorge [illegible] Berufungsinstanz die Mündlichkeit durch Verlesung der Protokolle u. s. w. aus der ersten Instanz ausgeschlossen wird. Auch die beabsichtigte Erschwerung des Wiederaufnahmeverfahrens ist beseitigt.

Um die Verbesserungen zu verstehen, welche der Entwurf im Laufe der Reichstagsverhandlungen erfahren hat, muß man die Zusammenstellung der Beschlüsse zweiter Lesung mit der ersten im Jahre 1894 dem Reichstage zugegangenen Vorlage vergleichen. „Als Gneist wenige Monate vor seinem Tode, erzählt die „Nat.-Ztg.“, zum letzten Mal in unserem Redactionsbureau war, erkundigte er sich unter starkem Ausdruck der Entrüstuug über den Entwurf, wer wohl der Verfasser sei. Die Frage war schwer zu beantworten, denn der Justizminister v. Schelling, während dessen Amtsführung die Novelle ausgearbeitet worden war, galt nicht als ein großer Verehrer der darin enthaltenen hauptsächlichen Vorschläge; man nahm an, daß er sie nur eben habe passiren lassen. Seitdem haben wir einen neuen Justizminister und einen anderen Staatssecretär des Reichsjustizamts erhalten und niemand weiß, ob diese Herren die tiefgreifende Veränderung, welche mit der Berufung und den angeblichen Consequenzen derselben im deutschen Gerichtsverfahren erfolgen würde, aus so voller eigener Ueberzeugung für nothwendig und heilsam halten, wie es die Voraussetzung ministerieller Verantwortlichkeit für ein derartiges gesetzgeberisches Eingreifen sein muß.“

Unter der Begründung, daß die Rechtsgarantien, welche 1876 namentlich in dem Strafverfahren die liberalen Parteien des Reichstages durchgesetzt hatten, nur als Compensationen für den Wegfall der Berufung anzusehen seien, hatte der Gesetzgeber mit allen diesen Verbesserungen aufgeräumt und muthete dem Reichstage zu, einen so hohen Preis für die Wiedereinführung der Berufung und für die gesetzliche Regelung der Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft zu zahlen. [illegible] der Vorlage einen großen Theil der Giftzähne ausgebrochen; die zweite Commission hat die Arbeit wesentlich vervollständigt; im letzten Augenblick aber, in dem Wunsch, das Gesetz zu Stande zu bringen, eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, die aber das Plenum wieder zurückgenommen hat. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter im Reichstage wäre die Vorlage, wie sie jetzt gestaltet ist, für die Regierung „unannehmbar“. Bisher konnte man in dieser Erklärung nur einen Versuch sehen, den Reichstag zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Indessen wird ja der Bundesrath sich vor der letzten entscheidenden Lesung über seine Stellung zur Sache noch einmal berathen müssen. Um so dringender ist es, über die Auffassung der Liberalen und ohne Zweifel auch des Centrums, welches an der Ausmerzung der dunklen Punkte wesentlich mitgewirkt hat, keinen Zweifel bestehen zu lassen.

Weshalb die Liberalen dieses Mal zu einem Compromiß, welches das Ergebniß der zweiten Lesung wieder rückgängig machen würde, nicht geneigt sind, hat Niemand treffender ausgeführt, als der nationalliberale Abg. v. Marquardsen bei der Berathung über die Aufhebung des Zeugnißzwangs für die Presse. Im Jahre 1876, als es sich darum handelte, die einheitliche deutsche Justizgesetzgebung zu Stande zu bringen, waren Zugeständnisse erklärlich, die heute, wo lediglich eine theilweise Umgestaltung oder Verbesserung in Frage kommt, ausgeschlossen sind und das um so mehr, als die Gegenforderungen der Regierungen mehr von reactionären Gelüsten oder Vorurtheilen dictirt sind, als von sachlichen Gründen. Der Bundesrath wird bei seiner Stellungnahme gut thun, zu berücksichtigen, daß die Freunde der Berufung und der gesetzlichen (nicht nur administrativen) Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter nicht gewillt sind, ihre Ueberzeugung bezüglich dessen, was für ein gerechtes strafrechtliches Verfahren nothwendig ist, seinem Belieben zu opfern.

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. Dezember.

Reichstag.

Der Reichstag hat trotz dreitägiger Verhandlungen sein Redebedürfniß noch nicht ganz befriedigt. Erst morgen soll die **Generaldebatte des Etats** zum Abschluß kommen. Hervorzuheben aus der gestrigen lebhaften Discussion ist das Mißtrauensvotum, welches aus dem Lager der Agrarier der Regierung wieder einmal zu Theil wurde, und die Schilderung, welche der Abg. **Rickert** von den eigenartigen Beziehungen zwischen der Regierung einerseits und den Conservativen resp. dem Bund der Landwirthe andererseits entwarf. Sonst standen im Vordergrunde des Interesses auch heute die Marineforderungen. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wohnte der Sitzung bei.

Die im zweiten Theile seiner Rede vom Reichsparteiler **v. Kardorff** erhobenen Angriffe auf die Handelsvertragspolitik wies der Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** mit kurzen Bemerkungen zurück. Wenn insbesondere v. Kardorff behaupte, daß Deutschland seit 1892 jährlich um 300 Millionen Mark ärmer geworden, so bewiesen die amtlichen Zahlen das Gegentheil.

Fürst **Radziwill (Pole)** beschwert sich über den Ansturm auf den nationalen Besitzstand der Polen und hofft, die Regierung werde solchen unverantwortlichen Agitationen ihr Ohr nicht leihen.

[illegible] daß v. Kardorff an Schulze-Delitzschs angebliches [illegible] kitzel erinnert habe. Unter dieses Mannes Vorsitz sei der Nationalverein für die deutsche Flotte eingetreten. Redner erwartet zuversichtlich unter Hinweis auf das Versprechen des Kanzlers, daß eine Revision des preußischen Vereinsgesetzes in reactionärem Sinne ausgeschlossen sei und legt Zeugniß für die Vortrefflichkeit der Handelsvertragspolitik ab. Abg. Rickert wendet sich sodann gegen die aufreizenden Aeußerungen des Abg. Paasche bezüglich des Hamburger Streiks. Selbst der „Hamburger Correspondent“ bestreite, daß englisches Geld dahinter stecke. Man solle zurückhaltend sein und nicht noch Feuer unterlegen. In seiner Kritik des Getreideterminhandels habe Abg. Paasche den ganzen ehrenwerthen Stand der Kaufleute tief verletzt. Beim Marineetat sei man auf eine so exorbitante Steigerung nicht gefaßt gewesen, doch werde die Commission wohl das Richtige treffen. Es fehle vor allem an einer klaren Denkschrift darüber, wohin die Regierung eigentlich gehe. Darum heraus mit der Sprache! Nicht constitutionell war des Staatssecretärs Hollmanns Auffassung, er müsse Rücksicht nehmen auf das Marinecabinet, welches die Ansichten des Kaisers vertrete. Wir wollen eine gleichmäßige dauernde Beschäftigung der Werften, außerdem müssen wir uns immer vor Augen halten, daß die Entscheidung im Kriege stets bei der Landarmee sein wird. Die Marine ist nur ein secundäres Instrument der Vertheidigung, so sehr wir stolz sind auf ihre großen Leistungen. Redner legt dann dar, wie die Regierung immer noch den Agrariern trotz der demagogischen Agitation entgegenkomme. Das Resultat werde sein: Eine Summe von Verlust an der Autorität der Staatsgewalt. Rickert erinnert an die abfällige Kritik über die Handelsverträge in den Kreisblättern, an die Art und Weise, wie die Regierung vom Organ des Bundes der Landwirthe behandelt werde in einem Tone, der dessen Königstreue seltsam illustrirte. Die Regierung möge einen Strich zwischen sich und den Bündlern ziehen und eine wahrhaft volksthümliche Politik treiben!

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** tritt, wie der Vorredner, dem erwähnten Artikel des Bündlerorgans entgegen, worin gesagt wird, daß er die Handwerkervorlage im Bundesrath hintertrieben habe.

Staatssecretär **Hollmann** versichert, es sei keine Rede, daß er durch das Marinecabinet vergewaltigt werde. Sein Verkehr mit demselben erstrecke sich nicht auf Angelegenheiten des Reichstages und des Etats.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) erklärt, das Centrum sei für eine reactionäre Revision des Vereinsgesetzes nicht zu haben und ertheilt dem neuen Colonialdirector von Richthofen eine Lection über sein Verhalten gegenüber dem Parlament.

Abg. **Galler** (südd. Volksp.) erklärt, die süddeutsche Volkspartei lehne alle Schiffsneubauten ab.

Abg. **Zimmermann** (Antis.) klagt über das Scheitern der Handwerkervorlage.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erwidert, dieselbe sei in den Ausschüssen des Bundesrathes gefallen, weil die Mehrheit gegen die Zwangsinnungen war. Dieser Theil der Vorlage werde an der Hand eines württembergischen Antrages umgearbeitet werden. Die Ausschüsse würden sich vielleicht, jedenfalls aber bald nach Weihnachten, nochmals schlüssig machen.

Nachdem sich noch Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) über das Verhältniß der Conservativen zum Bund der Landwirthe und über mangelndes Interesse der Regierung für die Landwirthschaft geäußert hatte, wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem der Vertrag mit Nicaragua.

Der dritte Tag

der **Etatsdebatte** hat ein Rede-Duell Kardorff-Rickert gebracht, welches zum Theil unter Beihilfe des Staatssecretärs v. Marschall für den freiconservativen Redner, der das Haus eine Stunde lang durch seine aufgeregten Gesten in Athem hielt, unblutig, aber unglücklich verlief. Herr v. Kardorff ist Meister in der Kunst, die Statistik in agrarischem Sinne zu mißbrauchen und [illegible] daß weder die [illegible] Nachrichten des Staatssecretärs noch die energische Rechtfertigung der Handelsvertragspolitik seitens des Abg. Rickert ihn eines Besseren belehren werden. Daß er nebenbei das Wort Richters im Abgeordnetenhause von dem „Mücken seihen und Kameele verschlucken“ in dem Sinne interpretirte, daß im Abgeordnetenhause die Mücken, d. h. die Culturausgaben in Frage ständen und im Reichstage die Kameele, d. h. die großen Ausgaben — wobei er durch ein Versprechen das Beiwort „groß“ auch auf die „Kameele“ anwandte — rief, wie schon erwähnt, eine nervenerschütternde Heiterkeit hervor. Herr v. Kardorff fand, daß nicht nur die Wirthschaftspolitik der Regierung, sondern auch die auswärtige Politik entgleist sei. Beweis: die Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“; ein Thema, auf welches einzugehen Herr v. Marschall sich nicht veranlaßt fand. Abg. Rickert, dessen umfassende Rede lauten Beifall bei den Gruppen der Linken fand, widerlegte eingehend die Ausführungen Kardorffs und trat unter anschaulicher Schilderung des Verhältnisses der Regierung und der Conservativen zum Bunde der Landwirthe lebhaft dem Agrarier-

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

30) (Fortsetzung.)

Treuberg stand noch immer im Mittelpunkt des Interesses, selbst die Uniform versagte ihre Wirkung. Man berauschte sich an dem Vorgenuß eines Erfolges, an dem man sich doch diesen Abend unmittelbar betheiligt fühlte, man wollte sich für alle Fälle einen Platz möglichst dicht an der Seite des zur literarischen Größe gewaltsam Gestempelten sichern.

Keiner der hier Anwesenden hatte jemals Gelegenheit, eine solche Ehre einzuheimsen, das war ja sonst nur einem ganz exclusiven vielbeneideten Kreise beschieden, der sich zu Tode ärgern und nicht begreifen würde, wie ihm dieser Treuberg entgehen konnte.

Das Feuer der Uebrigen schürte das des Dichters, der sich schon auf der ersehnten Höhe sah, und machte ihn in seiner dithyrambischen Begeisterung für sich selbst in Wirklichkeit pikant.

„Besorgen Sie sich noch ein paar solche Abende und ihr Stück ist gemacht“, bemerkte ihm unter vier Augen der Intendant.

Johanna betrachtete ihn mit unverhohlener Bewunderung und einer Art selbstsüchtiger Freude. Was war aus diesem Manne geworden in so kurzer Zeit? Aus ihrem Coupégenossen? Grenzte das nicht an das Wunderbare? Gar nicht. Er glaubt an sich, das ist das ganze Wunder und sie —? Morgen grinst ihr wieder das öde Einerlei, das kleine Sorgenleben entgegen, hinter den persischen Teppichen lauern schon die billigen Tapeten. Eine unendliche Sehnsucht überkam sie — hinaus aus diesen engen Schranken. Sie legte unwillkürlich ihren Arm fest in den des Grafen und schmiegte sich enger an ihn in dem Gedränge. Es ging schon auf ein Uhr. Der allgemeine Aufbruch begann.

Der Abend war durchaus gelungen, Frau Ottilie heimste von allen Seiten das Lob ein. Graf Leining betäubte Johanna noch vollends mit Einflüsterungen, welche zu dieser vorgerückten Stunde von ihm nicht so genau abgemessen wurden, und ringsum in dem engen Gange hörte sie Aehnliches, bemerkte sie dieselben verzehrenden Blicke, während man den Damen die Pelze um den Nacken legte, ein Hütchen oder einen Schirm suchte. „Verlaß dich auf mich, Sascha, morgen Abend!“ vernahm sie deutlich aus Egons Mund, als er der Sängerin die Boa um den Hals schlang, und selbst die kleine Comtesse Tuscher drückte einem Kameraden Leinings die Hand, während sie zugleich alle ihre Liebenswürdigkeit an Treuberg verschwendete. Das einzige beruhigende Element bildete Tapeiner, der nicht verfehlte, jeder Verabschiedung eine Empfehlung seines Geschäftes hinzuzufügen, und Herr Marius, der in seinem schwarzen Radmantel und breitem Künstlerhute, seiner immer gleichen Ruhe wie ein Standbild herausragte aus diesem bunten erregten Völkchen.

Seine Frage an Johanna, ob sie morgen bereit sei, mit ihm die Galerien zu besuchen, klang in diesem Augenblicke für diese unendlich nüchtern, wie Modergeruch ging es von ihm aus und alte steifkragige Köpfe mit strengen Mienen drängten sich plötzlich um ihn her.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen für morgen Vormittag einen Ritt in den Park vorschlagen, das macht klare Augen“, bemerkte Graf Leining. „Fräulein Johanna zu Pferde im Frühsonnenschein über deu dampfenden Wiesen und Aeckern! Ah, das wäre herrlich!“

Eine wilde Lust blitzte aus den schwarzen Augen. Die Worte hatten die Wirkung eines frischen Luftzuges, welcher die gestrengen Herren und Damen in einem Nu verwehte.

„Kommen Sie nur, Herr Marius, wir werden ja dann sehen.“ Sie sprach das so zerstreut, nur mit Leining beschäftigt, über die Achsel zurück — „wir haben ohnehin noch gar nichts besprochen, und es giebt ja so viel.“ — Mit einem flüchtigen Händedruck entließ sie ihn.

„Es giebt nichts“, flüsterte Graf Leining, ihre Hand fassend, „als die Liebe!“ Nachdem er diesen letzten Pfeil entsandt, huschte er zur Thür hinaus.

„Fräulein Johanna, ich sehe schon, wir sind und bleiben Genossen auf unserer Sonnenbahn. Nur Muth und Schwung in den Flügeln! Auf Wiedersehen!“ Mit diesen Worten empfahl sich Treuberg.

Johanna stand wie betäubt, als das Haus geleert, und blickte auf die Verwüstung des Abends, welche allerorten die Wahrheit durchblicken ließ, das verzerrte Tischtuch, die in Eile zusammengenagelten Holzstellagen, auf welchen die kalten Speisen standen, die verschobenen Vorhänge, die derb gestrichenen Fußböden, die gemeinen Teppiche.

Die Gasthofsdiener warfen lärmend das ausgeliehene Silber in die Körbe und untersuchten die noch halb gefüllten Flaschen. Und mitten in diesen erbleichenden Schein fiel ihr die Mntter voll Rührung um den Hals. „Mein gutes liebes Kind! Welches Glück! Welches Glück!“

Marius ging mit Treuberg durch die noch belebten Straßen. „Unglaublich, wie sich Fräulein Ringelmann in der kurzen Zeit verändert hat! Sie werden [illegible] bis der Winter vorüber, ist sie Gräfin [illegible] Auch nicht übel für ein Amtmannstöchterchen. [illegible] Ja, die Stadt! Sie wirkt Wunder. [illegible] es ja an mir! Sie werden auch noch dahinter kommen.“

„Ich bin [illegible] schon darauf gekommen“, erwiderte der Maler, „nur bin ich kein Freund von Wundern. Ich ziehe eine naturgemäße organische Entwickelung vor.“

„Das hieße, das Talent dem Genie!“ bemerkte Treuberg. „Im persönlichen Verkehr doch nicht?“

„Darin habe ich keine Erfahrung, ich habe noch nie mit einem Genie verkehrt.“

„Ah, das ist aber doch . . .“

„Ich bin sehr sparsam mit diesem Titel, allerdings.“

„Das bin ich auch, aber doch . . . Na, ein Schmeichler sind Sie gerade nicht“, sagte Treuberg.

Da blieb Marius stehen und blickte seinen Begleiter mit unverhohlenem Erstaunen an. „Aber deshalb keine Feindschaft nicht.“ Der Dichter drückte ihm herzlich die Hand. „Wenn Sie meiner einmal bedürfen, ungenirt Herr Marius!“ Die Wege gingen auseinander. Man trennte sich. Marius blickte dem Davoneilenden kopfschüttelnd nach — dem Genie! Dann schritt er in Gedanken verloren durch das Gewirr der Straßen seinem Gasthofe zu. Die Worte des Dichters in Bezug auf Johanna überraschten ihn nicht mehr. Und es war recht so! Er hatte doch keinen Anspruch auf dieses blühende, lebenslustige Geschöpf, mit seinen bescheidenen Aussichten, seinem ernsten Streben, das auf keinen raschen blinden Erfolg rechnen konn. Plötzlich befand er sich in einer breiten Straße, vor einem hell erleuchteten eleganten Cafélokal, durch die hohen Scheiben blickte er über das ständig wechselnde Publikum. Vor dem Eingange stand eine Gruppe Offiziere, der eine hatte eine Dame am Arme.

„So komm doch mit auf einen Mocca.“ Marius hätte die Stimme aus Tausenden erkannt, es war die des Grafen Leining, der Angesprochene Vetter Egon mit der Sängerin am Arme.

„Fräulein Losansky wird es mir zu Dank wissen, das beruhigt die Bowlengeister.“ Die Gesellschaft trat ein. Graf Leining nahm neben der Sängerin Platz und unterhielt sich lebhaft mit ihr, den Arm über ihre Stuhllehne gelegt, dicht an ihr Ohr sich beugend. Kaffee und Cognac wurden gebracht. Man stieß mit den kleinen Gläsern an.

Und Johanna liegt jetzt im Bette und träumt mit offenen Augen von dem Geliebten. Sie aufklären, warnen als treuer Freund? — Warum? — Ueber was? — Wovor? — Was that er denn Unrechtes, der Graf? Sie würde den Denuncianten nur verachten, hassen vielleicht. Sie war schon mitgerissen in die verhängnißvolle Bahn und kreiste willenlos um den blinkenden Stern. Menschenhände konnten sie nicht mehr retten, nur das Schicksal.

Marius blendete das grelle Licht, das herausfiel auf den Schnee, die Augen liefen ihm über. Eine dunkle Nebengasse nahm ihn auf.

(Fortsetzung folgt.)

thum entgegen. Dabei charakterisirte er die Politik des Bundes der Landwirthe im Anschluß an die neuerdings von der „Dtsch. Tageszlg." citirten angeblichen Kaiserworte über das Verbot des Terminhandels in Getreide und über die Handelsverträge als einen Versuch, den Kaiser gegen seine Minister zu verhetzen. Die Meinung jedoch, daß der Bund im Abwirthschaften begriffen sei, da selbst die Conservativen abzuschwenken versuchten, fand überraschenden Widerspruch seitens des Grafen Limburg-Stirum, der genau wie Graf Mirbach in einer Zuschrift an die „Köln. Volksztg." versicherte, die Conservativen und die Herren vom Bunde der Landwirthe seien ein Herz und eine Seele. Den Conservativen scheint also das Abschwenken von den Herren v. Plötz und Genossen schlecht bekommen zu sein. Vielleicht geben sie demnächst einen von diesen Ketzereien gereinigten officiellen Bericht über den letzten Delegirtentag heraus. Uebrigens aber hat Graf Limburg nun doch wieder gesprochen, als ob die Conservativen als „praktische Leute", wie er sich ausdrückte, den Antrag Kanitz überhaupt nicht wieder einbringen wollten, da sie bei der Haltung der Regierung im Reichstage keine Möglichkeit seiner Annahme sehen. Jedenfalls ist es neu, daß die Conservativen aussichtslose Anträge nicht einbringen wollen.

In der Frage der Abänderung des Vereinsgesetzes, in der Herr v. Kardorff mit Herrn v. Stumm an einem Strick zieht, berief sich Abg. Rickert auf den Reichskanzler; es hätte hinzugefügt werden können, daß Herr v. Bötticher Tags vorher ganz correct nur von einem Gesetzentwurf sprach, der die in Anregung gebrachte Verbesserung rücksichtlich des Verbots der Verbindung politischer Vereine unter einander in Aussicht nimmt. Gestern hat Herr v. Bötticher mitgetheilt, daß der preußische Handwerker-Organisationsentwurf in den Bundesrathsausschüssen gegen Preußen abgelehnt sei, daß aber auf Antrag Württembergs — nicht Baierns, wie die „Post" schrieb — eine Umarbeitung des auf die Zwangsinnungen bezüglichen Theils der Vorlage beschlossen sei. Neu war auch, daß die Erwägungen zum Schutz gegen die Monopolisirung des Petroleumhandels zu einem „gewissen" Abschluß gelangt sind, aber bei den heutigen Preisen vorläufig nicht zur Ausführung gelangen.

Nachdem was schließlich Herr v. Kardorff und Rickert über den Marineetat gesagt haben, kann die Frage nicht die sein, ob, sondern wie viel an Schiffsbauten gestrichen werden — trotz der Abstriche des Bundesraths, die Herr von Bötticher gestern bestätigte. Und dabei soll ja auch das Reichsschatzamt schon vorher die Forderungen des Marineamts ermäßigt haben, weshalb dem Grafen Posadowsky in der Presse vorgeworfen wurde, daß er seine Stellung verkenne!

Die Bismarck-Enthüllungen im ungarischen Abgeordnetenhause.

Ueber den deutsch-russischen Assecuranzvertrag hatte der Abg. Polonyi im ungarischen Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, über die gestern verhandelt wurde. Die Anfrage Polonyis lautet:

Warum enthielt die Thronrede anläßlich der Eröffnung des Reichstages nicht einen Passus über die auswärtige Lage? Hat der Ministerpräsident von dem deutsch-russischen, bis 1890 bestandenen Vertrage Kenntniß? Liegen Anzeichen vor, welche auf die Störung des Friedens schließen lassen? Wurde obiger Vertrag unserem Auswärtigen Amte mitgetheilt und wann? Kennt die ungarische Regierung den Inhalt des Vertrages und ist sie geneigt, denselben dem Hause zu unterbreiten? Erachtet die Regierung diesen Vertrag mit Rücksicht auf das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehende Bündniß für erlaubt? Hat die Regierung die Beruhigung gewonnen, daß Deutschland seit 1890 nicht wieder einen solchen Vertrag mit Rußland abgeschlossen hat?

Der Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, er behalte sich eine eingehende sachliche Beantwortung der Interpellation Polonyi für später vor und fuhr dann fort:

Er wolle jetzt nur feststellen, daß die Spitze der Ausführungen des Abgeordneten sich gegen den Dreibund richte. Was die Thronrede betreffe, so sei die Regierung für dieselbe verantwortlich; sie übernehme diese Verantwortung. Daß in der Thronrede der gewohnte Satz über die äußere Lage fehle, sei ohne jede Absicht der Regierung geschehen. Diese habe es nicht für nothwendig erachtet, zu wiederholen, was vor einigen Wochen in der Thronrede gelegentlich des Reichstagsschlusses gesagt worden, da seit dem 6. Oktober bis zum heutigen Tage die Lage nicht verändert sei. (Lebhafter Beifall rechts.) „Was die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten" betrifft, so haben sie unsere auswärtigen Verhältnisse nicht geändert; sie haben nur eine historische Bedeutung. (Zustimmung rechts.) Auf die Politik des heutigen Tages haben sie keinen Einfluß. Die Regierung hatte auch nicht die Absicht, eine Besprechung der auswärtigen Lage hintanzuhalten, denn, wie das Beispiel beweist, kann die auswärtige Lage auch ohne Erwähnung in der Thronrede hier im Hause besprochen werden. Das Gesetz stellt genau den Einfluß Ungarns und seiner Regierung auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten fest. Die Praxis seit 1867 hat das Maaß und die Art und Weise der Ausübung festgestellt, und die Regierung ist durchaus nichts Willens, daran etwas zu ändern."

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall von der rechten Seite des Hauses aufgenommen.

Zum Hamburger Streik.

Hamburg, 3. Dez. Die Ablehnung des Schiedsgerichtes seitens der Rheder hat große Erbitterung bei den Streikenden hervorgerufen. Voraussichtlich steht die Erklärung des Generalstreiks bevor. Die Zahl der Streikenden betrug gestern über 15 000.

Hamburg, 3. Dez. **Ein Schreiben des Arbeitgeber-Verbandes** Hamburg-Altona an den Senator Hachmann begründet die Ablehnung der Schiedsgerichtsvermittelung durch Hinweis auf die frivole Provocirung und rücksichtslose Führung des Streikes, auf die Aussichtslosigkeit der Arbeiter und das Ungeeignete einer schiedsamtlichen Vermittelung, da kein Lohnstreik, sondern ein Machtstreik vorliege und ein fauler Friede bald neue Kämpfe herbeiführen würde, ganz abgesehen von der Besetzung des Schiedsamtes mit 4 Arbeiter-Vertretern und 3 Vertretern der Arbeitgeber.

Bremen, 3. Dez. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung der Ausständigen hat den von der Lagerhaus-Gesellschaft und der Lohn-Commission vereinbarten Einigungs-Vorschlag nach dem Berichte der Commission einstimmig angenommen. Damit ist der Streik so gut wie beendet.

Kiel, 3. Dez. In Folge des Hamburger Streiks hat die Schiffahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal erheblich abgenommen. Vom 30. November bis 2. Dezember haben nur zwei Dampfer von resp. nach Hamburg gehend den Kanal passirt.

Rotterdam, 3. Dez. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, vorläufig nicht in den Streik einzutreten.

*

* **Der Hamburger Streik und die Engländer.** Ein Berichterstatter des „B. Lok.-Anz." fragte den socialdemokratischen Abgeordneten und Hauptführer des Hamburger Streiks nach der von einigen Blättern verfochtenen Ansicht, daß der Ausstand auf englische Machinationen zurückzuführen sei. Da wurde er lebhaft und erklärte:

„Gerade das Gegentheil ist der Fall. Die englische International Federation, der sich schon eine Anzahl nicht englischer Häfen, wie Rotterdam, Gothenburg ꝛc. angeschlossen haben, beabsichtigte, [illegible] Ausstand herbeizuführen, der sich auf ganz Europa, ja auf die ganze Welt, natürlich mit Einbegriff aller seefahrenden Mannschaften erstrecken sollte. Tom Mans Aufenthalt in Hamburg hatte lediglich den Zweck, hierzu das Terrain in Hamburg vorzubereiten und einen Anschluß Hamburgs an die International Federation herbeizuführen. Als er dann verhaftet wurde und sich hier die ersten Anzeichen des Streiks einstellten, da haben die Engländer alles gethan, ihn daran zu verhindern; ich selbst habe von ihnen Briefe bekommen, in denen dringend abgeredet wurde. Aber die Bewegung war eine spontane, ganz ursprüngliche — ich könnte selbst nicht sagen, wie sie entstanden ist. Aber das weiß ich, daß sie den Engländern einen Strich durch die Rechnung macht, da sie ihren Plan zerstört. Wenn man andererseits behauptet, daß die englischen Rheder dahinter stehen, so ist das baarer Unsinn. Jede Lohnverbesserung der hiesigen Arbeiter zieht doch auch eine Lohnerhöhung der englischen Hafenarbeiter nach sich."

Hiobspost aus Manila.

Berlin, 2. Dez. Der Kreuzer „**Arcona**" meldet aus Manila vom 28. November: Der Zustand ist unverändert kritisch, die Defensive der Spanier ist auf Cavite sowie Manila beschränkt, täglich ist ein Angriff der Insurgenten zu erwarten. Die Fortschaffung der Europäer aus der Stadt wird vorbereitet.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dez. Die **Wahlprüfungs-Commission** des Reichstages hat die Wahlen des reichsparteilichen Abg. Reichmuth (Weimar-Apolda, Gegencandidat bei der Wahl war Dr. Baumbach) und des conservativen Abg. Rother (Ohlau-Nimptsch-Strehlen) kassirt.

— Die erweiterte wissenschaftliche Deputation des Medizinalwesens hat die Stellung der **Aerzte zur Gewerbeordnung** berathen. Wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift" mittheilt, hat die Deputation eine Entscheidung gefaßt, die sich dahin zusammenfassen läßt: Herauskommen aus der Gewerbeordnung, Erneuerung des Kurpfuschereiverbots, Schaffung einer ärztlichen Standesordnung. Die Deputation erklärt, sie habe allen Grund zu der Annahme, daß diese Forderungen an competenter Stelle bei der preußischen Regierung die richtige Würdigung und Entgegenkommen finden würden.

* **Der Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe** beschäftigt unausgesetzt die Gerichte. Das Gesetz gestattet den Bäckermeistern, während eines halben Jahres an zehn verschiedenen Tagen die Gesellen zu Ueberstunden heranzuziehen. Diese Tage müssen aber im Bäckerkalender durchlocht werden. Die Polizei übt bezüglich dieser Durchlochung scharfe Controle. Der Bäckermeister Krause in der Christinenstraße wurde vom Berliner Schöffengericht verurtheilt, nicht weil er Ueberarbeit hatte verrichten lassen, sondern weil die Durchlochung unterblieben war.

* **Ausbildung der Militärärzte.** Während des letzten deutsch-französischen Krieges 1870—71 war die Sterblichkeit im deutschen Heere verhältnißmäßig gering, obwohl die bedeutenden Märsche und Strapazen und die damit verbundene mangelhafte Ernährung, die der Verwundung vorhergingen, sowie die oft unvermeidliche Anhäufung von Verwundeten und die Unmöglichkeit, in dieser Zeit den medizinischen Vorschriften vollständig zu entsprechen, die Sterblichkeit fördern mußten. Die geringe Sterblichkeit war hauptsächlich auf die gute Organisation des Militärsanitätswesens zurückzuführen. Es wurden insbesondere nur solche Aerzte mit der Leitung von Abtheilungen in Feldlazarethen betraut, die längere Zeit auf chirurgischen Abtheilungen von Spitälern gedient hatten. Nur in größeren Lazarethen, in denen befähigte Chirurgen wirkten, wurden auch den in der Chirurgie weniger geübten und minder erfahrenen Aerzten Abtheilungen des Lazareths anvertraut, so daß sie in schwierigen Fällen von tüchtigen Collegen unterstützt werden konnten. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist die Militärverwaltung neuerdings in erhöhtem Maße auf eine genügende praktische Ausbildung der jüngeren Militärärzte für den Kriegsfall bedacht, indem sie angeregt hat, diese möglichst in größeren Krankenanstalten einige Zeit zu beschäftigen.

Olmütz, 3. Dez. Der **Redacteur** des „Mähr. Volksfreundes" wurde gestern Abend, als das Publikum sich aus dem Theater entfernte, von 2 Offizieren gestellt und mit Säbelhieben schwer verletzt. Der Angriff erfolgte wegen verweigerter Aufnahme einer Berichtigung über einen Wirthshausskandal.

Afrika.

Zanzibar, 3. Dez. Der **italienische Generalconsul Cecchy**, die Capitäne der italienischen Kriegsschiffe „Volturno" und „Staffetto" sowie etwa 6 Offiziere wurden **durch Somalis** in Makdischu (in der Mitte der italienischen Somaliküste gelegen) getödtet. Auch wurden 100 Mann verwundet. Einzelheiten fehlen noch.

Prozeß Leckert-Lützow.

Berlin, 2. Dez. Nachdem der Präsident die Verhandlung eröffnet hatte, erklärte der Criminalcommissarius v. Tausch, er sei vom Polizeipräsidium ermächtigt worden, über die Beziehungen Lützows zur Polizei auszusagen. Leckert erklärt, er habe Lützow erzählt, daß die falsche Redaction des Zarentoastes auf englische Einflüsse zurückzuführen sei. Er habe aber in dem von ihm verfaßten Artikel Graf Eulenburg nie genannt. Leckert lehnt trotz wiederholten Befragens seinen angeblichen Gewährsmann, einen Beamten einer Berliner Behörde, zu nennen ab. Leckert erklärt, zum Staatssecretär Frhrn. v. Marschall keine directen Beziehungen zu haben und den Prinzen Alexander Hohenlohe, den Geh. Legationsrath Holstein und den Legationsrath Dr. Hamann überhaupt nicht zu kennen. Der Oberstaatsanwalt Drescher stellt fest, die Behauptung Leckerts, daß er bei dem Reichskanzler in Breslau Audienz hatte, sei eine wissentliche Unwahrheit. Leckert bleibt bei seiner Behauptung. Der Oberstaatsanwalt theilt darauf mit, Frhr. v. Marschall besitze bereits eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers, daß die Behauptung unwahr sei. Leckert stellt anheim, den Kammerdiener vorzuladen, der ihm in Breslau die Thür zum Reichskanzler öffnete.

Der Vertheidiger Rechtsanwalt Gennerich beantragt ausdrücklich Vorladung des Reichskanzlers. Der Gerichtshof beschließt, die Entscheidung über des Reichskanzlers Vorladung auszusetzen, bis Frhr. v. Marschall vernommen sei.

Oberstaatsanwalt Drescher stellt nun fest, daß bei Leckert die Abrechnung für zwei Artikel „Eulenburg II." gefunden sei, worauf Leckert behauptet, die Artikel hätte Lützow verfaßt. Es folgt die Vernehmung Lützows.

Lützow macht zunächst Mittheilung über seine militärische Vergangenheit. Aus der Verlesung der Ehrengerichtserkenntnisse geht hervor, daß Lützow 1892 von der Anschuldigung der Thätigkeit an einem deutschfeindlichen Zeitungsunternehmen freigesprochen, ihm aber vom Kaiser eine Warnung mit dem Abschied ertheilt sei. Lützow widerspricht der Behauptung, ein Angestellter der Polizei zu sein.

Der Oberstaatsanwalt Drescher erklärt, die Anklagebehörde nehme an, Lützow sei von der politischen Polizei mit Ermittelungen beauftragt worden und Vertrauensmann der Polizei in politischen Dingen gewesen. Lützow widerspricht, giebt aber zu, daß die incriminirten Zeitungsartikel im wesentlichen von ihm herrühren. Die Behauptung, daß der unrichtige Zarentoast dem Vertreter des Wolff'schen Bureaus von einem höheren Hofbeamten übergeben sei, rühre von Leckert her, der auf ihn einen glaubwürdigen Eindruck gemacht habe und andeutete, sein Gewährsmann sitze im Auswärtigen Amte. Gegen das Erscheinen des Artikels habe Leckert keinen Einspruch erhoben. Nach dem Erscheinen des ersten Artikels habe Leckert mitgetheilt, Frhr. v. Marschall sei darüber sehr erfreut. Lützow giebt zu, die Verbindung mit der „Welt am Montag" abgebrochen zu haben, da das Blatt aus seinem zweiten Artikel die Hauptsache, nämlich die Erklärung des politischen Grundes der englischen Einflüsse weggelassen habe.

v. Lützow wirft dem Redacteur Plötz einen Vertrauensbruch vor, weil letzterer dem Legationsrath Hamann seinen Namen angezeigt habe. Der Präsident weist darauf hin, daß Lützow selbst den Criminalcommissarius v. Tausch als seinen Gewährsmann bezeichnet habe. Der Brief Lützows an v. Tausch gelangte darauf zur Verlesung, welchen nach Ansicht des Staatsanwalts Lützow nicht zur Vertheidigung der politischen Polizei, sondern als politischer Vertrauensmann geschrieben habe. Der Brief spricht wiederholt von Informationen für v. Tausch.

Der Oberstaatsanwalt Drescher theilt mit, v. Tausch wäre mit der Erhebung über die Verfasserschaft der beklagten Artikel betraut worden. v. Tauch habe sich Lützows als Vertrauensmann bedient, dann vermuthlich zu seiner eigenen Ueberraschung erfahren, daß Lützow selbst der Verfasser sei. Der Vertheidiger Lützows behauptet, v. Tausch wußte bereits im kritischen Moment, daß Lützow der Verfasser sei. Nach Verlesung des Briefes stellt der Präsident fest, das Verhalten Lützows hätte den Eindruck gemacht, als ob er als Polizeiagent angestellt sei. Lützow erklärt nochmals, daß er niemals von v. Tauch beauftragt gewesen sei, die Quelle jener Artikel zu ermitteln und Bericht zu erstatten. Lützow bekennt sich als den Verfasser der unrichtigen Meldung über den angeblichen Urlaub Kotzes nach Breslau sowie eines Artikels über den Kaiser und Bronsart.

Auf eine Anfrage des Vertheidigers entgegnet der Oberstaatsanwalt Drescher, er könne versichern, daß alle im Prozesse an Beamte des Auswärtigen Amtes gerichteten Anfragen diesen keineswegs peinlich sein würden, im Gegentheil sei es von größtem Interesse für alle Betheiligten, wenn die ganze Sache in breitester Oeffentlichkeit verhandelt würde, um Klarheit nach allen Seiten zu verbreiten.

Der Vertheidiger Lützows kündigte für morgen Anfragen an den Staatssecretär Frhrn. v. Marschall an über die im Auswärtigen Amt verkehrenden Journalisten, über die Herkunft der vom Wolff'schen Telegraphenbureau veröffentlichten Kaiserrede sowie darüber, ob alle Telegramme des Wolff'schen Bureaus, die auswärtige politische Begebenheiten beträfen, vorher dem Auswärtigen Amt zur Verificirung vorgelegt würden.

Berlin, 3. Dez. Heute Vormittag erschienen die als Zeugen geladenen Mitglieder des Auswärtigen Amtes, Staatssecretär Freiherr v. Marschall, Geheimer Rath Holstein und kurz darauf Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welche ebenfalls vernommen werden sollen. Als erster Zeuge wurde der Berichterstatter des Wolff-schen Bureaus, de Grahl, vernommen, welcher bekundet, er habe in Breslau den Zarentoast verstanden: „que mon père". Der Ausdruck sei ihm anfänglich fremdartig erschienen, obgleich er wußte, daß auch Alexander III. bei einer Tischrede die Worte Wilhelms I. ähnlich mit einem Hinweis auf die traditionellen Freundschaftsbeziehungen beantwortet habe.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Gestern wurden **Freytags „Journalisten"** gegeben, zum ersten Male in diesem Winter und so wenig ansprechend, wie noch nie in den letzten Jahren. Der feine, flüssige Ton des Lustspiels ging in ganzen Acten verloren unter einer steifen Schläfrigkeit; einzelne Figuren, einzelne Auftritte hoben sich zwar wohlthuend und belebend aus ihr heraus, konnten jedoch der ganzen Aufführung ein anderes Gepräge nicht geben. Das lag zum großen Theil daran, daß die Neubesetzung einer Anzahl Rollen recht wenig glücklich war, die zwar nicht ganz im Vordergrunde stehen, aber doch recht wesentlich mitwirken. So konnte es kommen, daß z. B. die beiden ersten Aufzüge ohne jedes Zeichen von Theilnahme seitens der Zuschauer vorübergingen, bis erst Fräul. **v. Glotz** als Sängerin in der kurzen Schlußepisode Leben in das Stück und die Zuschauer brachte. Sie spielte ohne Uebertreibung frisch und anmuthig. Neben ihr erfreuten namentlich Herr **Kirschner** wieder durch seine Prachtfigur des Piepenbrink und Herr **Arndt** als Schmock, den er zum Vortheil seiner Rolle ein klein wenig feiner spielte, als im vorigen Jahre. Die übrigen Figuren standen eigentlich sammt und sonders unter dem Banne dessen, was ein berühmter Mime mit dem einfachen Ausdruck bezeichnet: Theater. Er zeigte sich in leisen Schwingungen bei einzelnen sonst recht tüchtigen Leistungen, so dem Obersten des Herrn **Schieke**, der Adelheid des Fräulein **Rheinen**, dem Oldendorf des Herrn **Wallis**, und steigerte sich bis zu dem Eindrucke, daß einzelne der Mitwirkenden ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen waren. So war z. B. der Senden, wie ihn Herr **Reinhardt** gab, ein Muster von Ungeschick schon im Aeußeren und ebenso im Spiel, und so sehr wir Fräulein **Hoffmann** schätzen, wo sie hingehört und wo sie Gutes leistet, für des Obersten Tochter war sie zu jung in ihrer Erscheinung und vermochte die Figur nicht zu beleben und zu beseelen. Wir könnten noch andere nennen, doch wollen wir uns begnügen mit der Bemerkung, daß gerade die Verwendung zu jugendlicher und ungeübter Kräfte der Wirkung dieses meisterhaften Lustspieles geschadet hat.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 4. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt. Strichweise Niederschlag und Nebel.

* **Von der Weichsel.** Aus **Thorn** wird uns heute telegraphirt: Heute Nacht ist bei 18 Grad Celsius hier Eisstand eingetreten. Von der Grenze bis zwei Meilen unterhalb der Stadt liegt jetzt eine feste Eisdecke. Auch die **Nogat** hat nunmehr in ihrem ganzen Laufe bis auf einige kurze Strecken eine Eisdecke erhalten. In dem unteren Laufe hat letztere bereits eine solche Festigkeit erlangt, daß sie bei Einlage von leichten Fuhrwerken passirt werden kann.

* * *

\+ **Erinnerung an Dr. Starck.** Heute, als am Todestage des Medizinalraths Dr. Starck, hat ein Verehrer desselben ein Bild des Verewigten im Schaufenster der Scheinert'schen Buchhandlung ausgestellt, dessen künstlerische Umrahmung von Herrn Maler Reinhold Bahl hierselbst ausgeführt worden ist. Wir machen auf dieses Bild sowohl die Verehrer des Heimgegangenen als auch die Freunde der Kunst aufmerksam.

* * *

* **Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.** In den prächtigen Räumen des Kreishauses zu Marienburg fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler die Generalversammlung des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg statt. Es wurden zunächst eine Reihe von Wahlen vorgenommen und zwar wurden wiedergewählt die turnusmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Herren: Landeshauptmann Jäckel, Geh. Commerzienrath Damme, Deichhauptmann Böndendorf, Verwaltungsgerichts-Director Döhring, Oberburggraf Graf zu Dohna-Finkenstein, Burggraf Kammerherr von Brünneck-Bellschwitz, Obermarschall Graf zu Eulenburg-Prassen, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Verwaltungsgerichtsdirector Dr. Kühne-Marienwerder und Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg. An Stelle der verstorbenen Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig und Landeshauptmann v. Stockhausen-Königsberg, deren Nachfolger im Amte bereits dem Vorstande angehören, wurden die Herren Landräthe Miesitscheck v. Wischkau und v. Glasenapp-Marienburg neugewählt. Hierauf erstattete der Schriftführer des Vereins, Herr v. Miesitscheck, den Geschäftsbericht vom Oktober 1893 bis zum 30. September 1896.

Auch in dieser soeben verflossenen Geschäftsperiode sei ein wesentlicher Schritt vorwärts auf der Bahn zur Vollendung der Wiederherstellung des Hochmeisterschlosses gethan worden. Von einschneidender Bedeutung sei die Anwesenheit des Kaisers im Jahre 1894 gewesen, welcher zeitweilig seine Residenz im Schlosse aufgeschlagen hatte [illegible]. Hier galt es, die Räume des [illegible] so herzurichten, daß sie für ein kaiserliches Hoflager benutzbar waren und dabei die Aufgabe zu lösen, das Hochmeisterschloß für den vorübergehenden Aufenthalt eines modernen Herrschers herzustellen. Es wurden aus der Blell-schen Waffensammlung 22 Rüstungen zur Ausschmückung des Kapitelsaales aufgestellt. Die Beleuchtungsfrage konnte wegen der Kürze der Zeit nur provisorisch geregelt werden und es wurden 23 000 Mk. verausgabt zur Beschaffung von Leuchtern aus Geweihen und Kunstschmiedearbeiten. Was die Baulichkeiten anbetrifft, so ist die Marienkapelle für einen Kostenaufwand von 70 000 Mk. fertiggestellt worden. Im Mittelschloß, dem Ostflügel und dem Festbanketsaale sind eine Reihe von Verunstaltungen beseitigt worden, welche in späterer Zeit entstanden sind. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden werthvolle Fingerzeige gefunden, aus denen hervorging, wie die Räume ursprünglich gestaltet waren. Für die Ausschmückungen wurden gleichfalls erhebliche Aufwände gemacht. Es wurden für die Hauscomthurei 50 000 Mark verwendet. Für 17 000 Mk. wurden Glasfenster für die Marienkapelle verschafft, welche nunmehr bis auf einen passenden Hochaltar fertiggestellt ist. Zum Ausbau der Annenkapelle sind 40 000 Mk. verausgabt worden. Für den Pfaffenthurm, in dessen Erdgeschoß eine Rüstschmiede eingerichtet werden soll, plant man die Unterbringung des Schloßarchivs, in welchem Urkunden, Bauzeichnungen, Porträts u. s. w. untergebracht werden sollen, um dem Beschauer ein klares Bild von dem Culturzustand der Ordenszeit zu geben. Eine Grundlage für die Einrichtung eines derartigen Archivs ist durch die hochherzige Schenkung des Herrn Geh. Sanitätsrathes Dr. Jaquet gelegt worden, welcher seine Münzsammlung, die für jene Epoche als die erste in der Welt bezeichnet werden muß, dem Schlosse zugewandt hat. Für Münzen und Urkunden sind im Jahre 1893 15 126 Mk., 1894 11 900 Mk. und 1895 14 287 Mk. verwendet worden. Ferner sind für die Bibliothek eine Reihe werthvoller Bücher erworben worden, und Herr Professor Schultz in Culm erforscht auf Kosten des Vereins die Archive in Wien und anderen Orten, in welchen sich die Hochmeister des Ordens längere Zeit aufgehalten haben. Zur Freilegung des Schlosses sind wiederum drei Grundstücke für den Preis von 35 300 Mk. gekauft worden, auch ist der Militärfiscus durch eine Zahlung von 15 000 Mk. bewogen worden, sein Anrecht auf die Mitbenutzung des Schlosses aufzugeben. Die Anzahl der Mitglieder ist in den letzten drei Jahren wiederum etwas zurückgegangen, dem Verein gehören zur Zeit 530 Mitglieder an. Verausgabt wurden 1893 89 000 Mk., 1894 164 000 Mk., 1895 81 400 Mk. Der Bestand an Baugeldern betrug 1895 867 933 Mk., zur Zeit beläuft sich derselbe auf 968 947 Mk. Um die Restaurationsarbeiten fertigzustellen, ist ein Betrag von ca. 2 300 000 Mk. noch erforderlich, die Vollendung des ganzen Baues einschließlich der Ausschmückung wird noch ca. 4 000 000 Mk. kosten. Die Firma Heinze, welche die Lotterie übernommen hat, hat, wie schon berichtet, vorgeschlagen, eine Klassenlotterie nach Art der Weseler Dombaulotterie zu veranstalten. Der Vorstand hat, nachdem der Schatzmeister des Vereins Herr Geh. Commerzienrath Damme den Vorschlag eingehend geprüft hat, diesem Antrag zugestimmt, und es ist bereits in einer Eingabe an den Minister und einem Immediatgesuch an den Kaiser um die Genehmigung einer Klassenlotterie nachgesucht worden. Herr Oberpräsident v. Goßler erläuterte den Geschäftsbericht noch durch einige Angaben und legte an der Hand einer von Herrn Baurath Steinbrecht hergestellten Zeichnung dar, welche Bauwerke noch errichtet werden müßten. Die Bauzeit werde 8—10 Jahre betragen, für zwei Jahre reichten die Mittel des Vereins aus. Die Staatsregierung würde 300- bis 500 000 Mk. beitragen, eine Summe, welche etwa der Einnahme entspreche, welche aus dem Stempel für die Lotterien entstehe, und der Rest müsse durch die Lotterie aufgebracht werden. Es sei ferner

sehr wünschenswerth, daß Urkunden und Ueberreste aus der Ordenszeit in allen Kreisen gesammelt und dem Archiv überwiesen würden. Die Provinz Westpreußen sei die einzige Provinz, welche bis jetzt noch kein Provinzialmuseum besitze; zwar sei die Bildung eines solchen bereits angeregt worden, bis jetzt jedoch mit negativem Erfolge. Zur Aufnahme des Provinzialarchivs würde sich das Hochmeisterschloß ganz besonders eignen, und es wäre wünschenswerth, daß auch bei uns Städte und Privatleute so verfahren wollten wie in Süddeutschland, wo dem Germanischen Museum Archivalien anvertraut würden, welche im Besitze der Eigenthümer verblieben, aber der Forschung geöffnet sind. Es sei zu wünschen, daß die Zahl der Mitglieder wachse, damit das Interesse an dem Hochmeisterschlosse zunehme und namentlich Funde von Geräthen und Urkunden, die vielfach nicht die erforderliche Beachtung fänden, die ihr Werth verdiene, dem Archiv und den Sammlungen einverleibt würden. Es sei auch nothwendig, so schnell als möglich an das Werk zu gehen, denn wenn die Bauzeit zu Ende sei, dann sei der Verein nur auf seine geringen Mittel angewiesen. Nachdem hierauf die Jahresrechnung entlastet worden war, hielt Herr Landesbaurath Steinbrecht einen Vortrag über Waffenkunde, auf den wir noch zurückkommen werden.

* Naturforschende Gesellschaft. In der gestrigen Sitzung sprach Herr Stadtrath Helm über die wichtige Frage der Vermehrung des Danziger Leitungswassers durch Wasser aus Röhrenbrunnen, worüber demnächst eingehend referirt werden wird. Herr Navigationslehrer Conin berichtete über die Prüfung von Sextanten und über seine geodätischen Positionsbestimmungen Danziger Kirchthürme.

* Städtisches. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hält nächsten Dienstag nach längerer Pause wieder eine Plenarsitzung ab, in der zunächst die im Oktober beschlossene Wahl eines neuen besoldeten Stadtraths erfolgen soll, für welche der Wahlausschuß Herrn Gerichts-Assessor Meckbach vorgeschlagen hat, der seit längerer Zeit als freiwilliger Hilfsarbeiter beim hiesigen Magistrat wirkt. Ferner soll über eine Petition um Erhaltung unserer Privat-Transitläger, über Einführung elektrischer Beleuchtung in das neue Fortbildungsschulgebäude, das am 1. April in Benutzung kommt, Verkauf weiterer Parzellen des Entfestigungsterrains und zahlreiche kleinere Vorlagen berathen werden.

* Ephorenconferenz. Am 8. und 9. Dezember findet hier unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin eine Ephorenconferenz statt, auf der Herr Superintendent Syring aus Flatow ein Referat über die Stellung der Geistlichen zu den Evangelisationsbestrebungen halten wird. Herr Superintendent Karmann-Schwetz wird über die Vorbildung der evangelischen Geistlichen sprechen.

* Begräbniß. Ein recht zahlreiches Trauergefolge geleitete den im 64. Lebensjahre verstorbenen Schiffscapitän a. D. Herrn Lierau gestern Nachmittag von dem Trauerhause in der Frauengasse nach dem St. Johannis-Kirchhof. In dem Gefolge bemerkten wir viele Collegen des Verstorbenen, Herrn Strominspector Holtz, Mitglieder des Seeschiffer-Vereins, Vertreter der Rhederei etc. Auf dem Friedhofe hielt Herr Consistorialrath Franck die Grabrede.

* Lutherstiftung. [illegible] Provinzialverein der deutschen [illegible] seinen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Danach waren genügende Mittel vorhanden, um die Unterstützungsgesuche, die in immer größerer Zahl an den Verein gelangen, zu berücksichtigen; die Einnahmen waren so hoch, wie bisher noch nie. Der Verein wurde durch die vom Centralvorstande in Berlin bewilligten 1050 Mk. in den Stand gesetzt, in sechs Raten Pfarrern und Pfarrwittwen und in sechs Raten Lehrern und Lehrerwittwen die Sorge für die Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern. In Westpreußen sind jetzt 16 Zweigvereine vorhanden. Der Ertrag der vom westpreußischen Consistorium wiederum bewilligten Kirchencollecte betrug 1450,56 Mk. Der Verein konnte aus seiner Vereinskasse 1500 Mk. in 8 Raten an Pfarrer und Pfarrerwittwen und in 25 Raten an Lehrer und Lehrerwittwen bewilligen.

* Haus- und Grundbesitzer-Verein. Gestern Abend hielt der Verein im Bildungsvereinshause eine Versammlung ab, die von ca. 120 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Bauer, gab einen kurzen Bericht über den Verlauf der letzten Stadtverordnetenwahlen in Danzig, bei denen der Vorstand des Vereins, verstärkt durch eine Commission, die Candidatenfrage behandelt habe, deren Resultat ja wohl bekannt sei. Die letzten Wahlen hätten ein lebhaftes Streiten für und wider hervorgerufen; es liege nun in der Natur der Sache, daß man es nicht den Wünschen Aller Recht thun konnte. Wie diesmal die Sachlage war, erschien es dem Vorstand unvereinbar, mit dem Bürgerverein zusammen zu gehen, die Veranlassung dazu war, daß sich derselbe mit einer politischen Partei verbunden habe. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein sei eine Vereinigung auf wirthschaftlichem Gebiete, in ihm seien alle politischen Parteien vertreten, deshalb habe man sich der freien Vereinigung von Bürgern angeschlossen. Bei der 3. Abtheilung sei bereits alles festgelegt gewesen, als der Verein in Thätigkeit trat, deshalb habe man das Schwergewicht auf die zweite Abtheilung gelegt, hier gehören vier der gewählten Herren dem Verein an. In der ersten Abtheilung reichte der Einfluß des Vereins nicht weit, man habe es auf 29 Stimmen gebracht. Herr Kaufmann Schmidt führte aus, man habe eben dem Bürgerverein eine Verbindung mit der conservativen Partei nachgesagt. Wolle man denn den conservativen Männern, welche im Bürgerverein thätige Mitglieder seien, das Recht ihrer Meinung verwehren? Die Partei, welcher sich der Hausbesitzerverein angeschlossen habe, habe sich auch mit einer politischen, der Centrumspartei, verbündet. Der Vorsitzende habe constatirt, vier der neugewählten Candidaten gehörten dem Verein an; die Liste, gegen welche man gestimmt habe, habe deren acht gezählt. Der Redner kritisirt dann das Vorgehen der Commission des Haus- und Grundbesitzervereins, die ihre Candidaten geändert habe, und meint, daß hierbei ein gerader, offener Weg gefehlt habe. Er beantrage die Annahme einer Resolution. In derselben wird ausgedrückt, daß sich bei den Wahlen starke Unzuträglichkeiten herausgestellt hätten, es seien Vereinsgenossen gegen Vereinsgenossen ausgespielt worden, und es dürfe deshalb in Zukunft die Entscheidung in Wahlangelegenheiten nur der Generalversammlung überlassen bleiben. — Es entspann sich eine lebhafte Debatte über den Antrag des Herrn Schmidt, welche schließlich vielfach das persönliche Gebiet streifte. Herr Bauer führte aus, daß der Verein bei seinem Verfahren habe Concessionen machen müssen, er habe sich dem Gros der Bürgerschaft angeschlossen. Seien denn die 11—12 000 Danziger Bürger, die den 400—500 des Bürgervereins gegenüberständen, minderwerthig? Im übrigen habe der Vorstand geglaubt, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Die Herren Reichert und Sennert erklärten sich mit der vorgeschlagenen Resolution einverstanden. Herr Korzeniewski fragte, ob die Versammlung in der „Concordia" das Gros der Bürgerschaft vertrete. Es sei eine Wahlmache beliebt worden, für die er nur die Bezeichnung unlauter habe. Herr Kaufmann Mix führte aus, daß keine Antwort auf die Provocationen des Herrn Schmidt auch eine Antwort sei. Herr Schmidt habe von dem geraden, offenen Weg gesprochen, das muthe ihn so an, als ob er jemand im Geschäft habe, der immer seine Ehrlichkeit betone, da bekommt man Mißtrauen. Herr Schmidt habe immer von Vereinsmitgliedern gesprochen, glaube er denn, daß wir um jeden Preis solche in die Stadtverordneten-Versammlung wählen müssen, auch wenn sie uns da nicht am Platze zu sein scheinen? Es sei bekannt, daß Herr Schmidt das Sprachrohr derjenigen Elemente in Danzig sei, die den „Radau" lieben. (Erregte Zwischenrufe.) Herr Schmidt habe nun ja reichlich Gelegenheit zu zeigen, daß er (Redner) Unrecht habe. Herr Korzeniewski spreche von Wahlmache. Gewiß, schön gehe es dabei nicht immer zu, aber sei eine communale Wahl nicht das verkleinerte Abbild einer Reichstags-Wahl? (Beifall und Widerspruch.) Herr Kaufmann Schmidt: Herr Mix habe ihn in einer Weise angegriffen, die nicht schön sei. Er habe ihn den Führer von radaulustigen Elementen genannt. Er bewege sich gern in anständiger Gesellschaft und wolle hier nur constatiren, daß ein Theil der Anwesenden ihm die Stimme gegeben habe; das seien die Elemente, die er vertrete, deren Sprachrohr zu bleiben, werde er sich zur Ehre rechnen, ein Sprachrohr derjenigen, die mit Einrichtungen unserer guten Vaterstadt nicht zufrieden seien. — Herr Sablewski stellte als Mitglied der Wahlcommission fest, daß bei dem Vorgehen derselben Einigkeit geherrscht habe. Darüber sei auch wohl jeder einig, daß der Bürgerverein weit über das Ziel hinausgeschossen habe. — Herr Karow erwiderte Herrn Schmidt, daß auch er wohl anders denken werde, wenn er erst 6 Jahre Stadtverordneter sei, und es stelle sich dann einer hin und sage: die Stadtverordneten sind ein Sumpf, sie müssen alle weg. (Herr Schmidt: Dann gehe ich!) Nun, das wird sich ja zeigen. Ein großes Wahlagitationsmittel sei diesmal die Markthallenfrage gewesen. Er habe s. Z. gegen die Markthalle gesprochen und gestimmt; hätte damals Herr Schmidt mit der Hälfte der Energie, die er jetzt entfaltet, gegen die Errichtung agitirt, dann hätten wir sie nicht. Nun, heute ist sie für uns ein Kapital, wir müssen jetzt mit ihr rechnen. Wenn man die jetzigen Stadtverordneten ersetzen wolle, müsse man eine Garantie dafür haben, daß diejenigen, welche bestimmt sind, sie zu ersetzen, dasselbe oder mehr leisten, als die alten. Er vermisse diese Garantie. Eigene Candidaten bringen wir nicht durch und da haben wir eben von zwei Uebeln das kleinere gewählt. — Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen richtete Herr Korzeniewski an Herrn Schmidt die Bitte, die Resolution, die keinen Zweck habe, zurückzuziehen. Herr Bauer: Er werde aus einer etwaigen Annahme der Resolution die Consequenzen ziehen, die vielleicht auch indirect beabsichtigt würden. Ertheile man dem Vorstande jenes Mißtrauensvotum, gebe er seinen Platz auf. — Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung der Resolution Schmidt, für welche nur 17 Anwesende stimmten.

Herr Bauer machte hierauf Mittheilung über das Inkrafttreten des neuen Mieths-Stempelsteuer-Gesetzes vom 1. Januar ab, woran sich eine Debatte knüpfte. Herr Mix berichtete an der Hand einer größeren Ausstellung von Gaskochapparaten aus dem Lager der städtischen Gasanstalt in der Hundegasse über den Werth des Gases zu Beleuchtungs-, Heizungs- und Kochzwecken. Die weitere Erörterung der letzteren Frage wurde auf den nächsten Vereinsabend verschoben.

* Westpr. Fechtverein. Gestern fand die erste Marzipan-Verloosung des westpreußischen Provinzial-Fechtvereins im Café Beyer statt, die sich reger Betheiligung erfreute. Die Loose waren sämmtlich vergriffen. Die Hauptgewinne, große Marzipansätze, wurden gleich gestern den Gewinnern behändigt. — Herr Rohrberg, der am 1. Dezember in den Vorstand dieses Vereins gewählt wurde, ersucht uns um die Bemerkung, daß seine Bezeichnung als „Standes-Stellvertreter des Danziger Standesbeamten sei.

m Lehrerinnen-Verein, Section Musik. Der gestrige Versammlungs-Abend wurde durch einen Vortrag eröffnet, den Herr G. Brandstäter über die „Musik in der Berliner Gewerbe-Ausstellung" hielt. Redner gab zuerst eine ausführliche Schilderung der von den verschiedensten Firmen ausgestellten Instrumente, von der Orgel, den Concertflügeln bis zu den Blasinstrumenten, von denen er noch die Antilopenhörner ihres eigenartigen Klanges wegen besonders erwähnte. Nach dem Vortrage wurde das musikalische Programm eröffnet mit dem 2. Satz einer Schubert'schen Klaviersonate, dem zwei Lieder von Schubert, drei Solostücke für Klavier von Ravina, Klein und Meyer-Albersleben, sowie ein Marsch von Schubert für zwei Klaviere zu acht Händen folgten. — Zum Schluß sei an dieser Stelle noch auf das Concert der Musik-Section hingewiesen, deren Programm in diesen Tagen im Annoncentheile dieser Zeitung veröffentlicht werden wird. Das Concert findet am 12. Dezember statt, und die Namen der ersten hiesigen Musiklehrerinnen als Mitwirkende bieten wohl Gewähr für einen genußreichen Abend. Ein reger Besuch des Concerts wäre doppelt erwünscht, da der Ertrag desselben dazu bestimmt ist, den Fonds der Musik-Section zu vergrößern, aus dem dann später arme und hilfsbedürftige Musiklehrerinnen unterstützt werden sollen.

* Pferdelotterie. Dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. ist vom Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden etc. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

* Aufnahme des Pferdebestandes. Am 8. Januar 1897 findet in Westpreußen wieder eine Aufnahme des Pferdebestandes statt. Die für das Etatsjahr 1897/98 zu erhebende Pferdeversicherungs-Abgabe beträgt zufolge Beschlusses des Provinzialausschusses 30 Pf. für jedes Pferd bezw. jeden Esel, Maulesel oder Maulthier und jedes Fohlen. Von der Aufnahme des Rindviehbestandes und der Erhebung einer Versicherungsabgabe dafür ist Abstand genommen, weil die disponiblen Mittel des Fonds zur Deckung der Ausgaben pro 1897/98 ausreichen.

* Gemeinde-Abgaben. Der Ingenieur Bollhagen zu Neustrelitz ist, weil er sich vom 13. Juni bis zum 22. Dezember 1894 in Neuteich aufgehalten hatte, für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1895 von einem Einkommen von 3000 Mk. und bei der Erhebung eines Zuschages von 280 Proc. unter dem 12. Januar 1895 zur Zahlung von 72,80 Mark Gemeindeabgaben der von Stadt Neuteich herangezogen worden. Die von Bollhagen hiergegen erhobene Klage hat der Bezirksausschuß zu Danzig abgewiesen, weil Bollhagen sich über drei Monate in Neuteich aufgehalten hat und die Heranziehung zur Steuer dann begründet ist. Das Oberverwaltungsgericht, welches in derartigen Fällen eine Besteuerung für zulässig erklärte, hat nun aber den Kläger von Zahlung der Gemeinde-Abgaben befreit, weil derselbe zu diesen Abgaben erst zu einer Zeit herangezogen worden ist, als er seinen Wohnsitz nicht mehr in Neuteich hatte. Eine nachträgliche Heranziehung sei unzulässig.

* Bedrohung und Widerstand. Auf offener Straße in der Milchkannengasse trat gestern Abend der 28jährige Arbeiter Hermann H. aus Ohra mit einem Messer in der Hand dem Kellner Sch. mit den Worten: „Gieb dein Geld, oder ich schlage dich nieder!" entgegen, worauf Sch. flüchtete und von H. verfolgt, den Schutzmann Gliese zu Hilfe rief. Letzterem widersetzte sich H. unter Beschimpfungen derart, daß dieser ihn zu fesseln suchte. Hierbei versetzte H. dem Polizeibeamten einen Schlag in's Gesicht, daß derselbe aus Nase und Mund blutete. Erst mit Hilfe eines zweiten Beamten gelang es, den Wütherich dem Polizeigewahrsam zuzuführen.

* Veränderungen im Grundbesitz. Es sind verkauft worden die Grundstücke Kneipab Nr. 5 von der Frau Liedtke, geb. Goertz, an die Marine-Werkmeister Moritz'schen Eheleute für 21 000 Mk.; Kneipab Nr. 6 von dem Rechtsanwalt Dobe als Vertreter der Jahnke'schen Erben an die Marine-Werkmeister Moritz'schen Eheleute für 20 500 Mk.; Langfuhr Blatt 372 von der Abeggstiftung an die Tischler Dyck'schen Eheleute für 3200 Mk.; Langfuhr Blatt 403 von der Abeggstiftung an die Arbeiter Schmidt'schen Eheleute für 3200 Mk.; Langfuhr Blatt 385 von der Abeggstiftung an die Werftschreiber Ketterling'schen Eheleute für 4200 Mk.; vier Trennstücke von Langfuhr Blatt 365 von der Frau Riß, geb. Schönnagel, an die Eisenbahnbetriebssecretär Kunath'schen Eheleute für 2587,50 Mk.; Gr. Wollwebergasse Nr. 9 und Kl. Wollwebergasse Nr. 6 von den Kaufleuten Adolf Blumenthal und Adolf Bukofzer an die Frau Hagel, geb. Pratzke, für 61 000 Mk.; Bleihof Nr. 5a und b von den Fährpächter Belck'schen Eheleuten an ihren Sohn den Fabrikdirector Dr. Belck in Weilburg für 23 580 Mk., eine jährliche Rente von 900 Mk. und ein Wohnungsrecht von 150 Mk. Jahreswerth; ein Trennstück von Johannisthal Nr. 6 von der Frau Riß, geb. Schönnagel, an die Eisenbahn-Betriebssecretär Kunath'schen Eheleute für 855 Mk. Ferner ist das Grundstück Hohe Seigen Nr. 22 nach dem Tode des Zimmermanns Heyer auf dessen Wittwe übergegangen. Es sind von dem Reichsmilitärfiscus verkauft worden die Grundstücke der Außenwerke: Blatt 1 an den Kaufmann David Leßheim für 31 650 Mk.; Blatt 2 an den Rentier Richert für 5180 Mk.; Blatt 3 an den Sattlermeister Franz Balzer für 4690 Mk.; Blatt 5 an den Uhrmacher Molly für 4760 Mk.; Blatt 7 an den Kaufmann Hermann Jacob für 114 900 Mk.; Blatt 8 an den Kaufmann Georg Mix für 129 360 Mk.

* Schwurgericht. Heute hatte sich der 23 Jahre alte Arbeiter Joseph Grabowski aus Pelplin unter der Anklage des schweren Raubes zu verantworten. Er arbeitete im Sommer d. J. an dem neuen Landgestüt bei Pr. Stargard zusammen mit dem Arbeiter Butwell, einem Mann von ca. 47 Jahren. Während Grabowski mit anderen Arbeitern in einer Bretterbude wohnte, hatte sich der Butwell in dem nahe belegenen Walde eine Laubhütte zurecht gemacht und pflegte hier zu schlafen. Am 25. Juni erhielten Beide den Lohn ausgezahlt, Grabowski hatte Schulden, mußte deshalb den größten Theil der Summe fortgeben und behielt selbst nur wenig übrig. Da faßte er den Entschluß, den alten Butwell zu berauben und ging Abends zu ihm hin. Er erzählte ihm, in der Bretterbude sei es zu heiß, er wolle auch im Freien ruhen und B. forderte ihn noch auf, näher an die Hütte zu kommen. Beide streckten sich aus und plötzlich fiel Grabowski über den Nichtsahnenden mit einem dicken Prügel her und schlug auf ihn ein, bis er sich nicht mehr rührte. Dann nahm er das Geld und begab sich nach Pelplin, wo er später verhaftet wurde. Andere Arbeiter fanden am folgenden Tage den Butwell noch immer bewußtlos; er wurde nach Pr. Stargard in das Krankenhaus gebracht. Er war ganz furchtbar zugerichtet, auf der einen Seite gelähmt, durch die Hiebe fast taub geworden und wird, wie Herr Kreisphysicus Dr. Wendt heute angab, stets ein Krüppel bleiben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des schweren Raubes schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe.

Polizeibericht für den 2. Dezbr. Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 8 Obdachlose. — Gefunden: Am 18. Novbr. cr. 1 Trauring Hals.-Zeichen, 1 blaues Jaquet, enthaltend Handschuhe, den Namen des Arbeiterbuch und Quittungskarte auf dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction abzuholen aus loren: 1 Paar schwarze Glacéhandschuhe, 1 Portemonnaie mit ca. 40 Mk. und Monatsnebenkarte auf den Namen Gertrud Dahlmann, 1 Stock, 1 Portemonnaie mit 15 Mk., 1 Damen Regenschirm, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

X. Wotzlaff, 3. Dez. Trotz der grimmigen Kälte waren zu der auf gestern von Mitgliedern des Bauernvereins „Nordost" einberufenen Versammlung mehr als 60 Landwirthe, meistens aus dem Oberwerder, erschienen. Auch hier entwickelte Hr. Woicke-Treplin das Programm des Bauernvereins „Nordost". Er wies nochmals energisch die gestern von Hrn. Nickel-Sperlingsdorf auf den Bauernverein gemachten Angriffe zurück und wünschte, daß man auf seine ruhigen und sachlichen Ausführungen ebenso seitens der Gegner antworten möge. — Herr Hasse-Stolp besprach dann eine Reform des Jagdrechts, insbesondere sei eine Abstufung der Jagdscheingebühr nach der Größe des Grundstücks nothwendig. Der Bauernverein „Nordost" fordere für die Jagdscheingebühr eine Jagdsteuer von jedem Grundbesitzer, gleichviel welcher Größe, z. B. pro Hufe oder 100 preußische Morgen Besitzthum 1—2 Mk., zur gerechteren Ausgleichung. — Hierauf entspann sich eine sehr lebhafte, zweistündige Discussion, an welcher sich auch die Herren Rittergutsbesitzer Röhrig-Wyschetzin und Dörksen-Wossitz betheiligten. Herr Röhrig erkannte mehrere Programm-Punkte des Bauernvereins „Nordost" an, meinte aber, daß Groß- und Kleingrundbesitz dieselben Interessen hätten und der Bund der Landwirthe dieselben vertrete. Herr Dörksen bestritt die Behauptung eines Redners, daß die Bauern sehr wohl Vertreter im Kreistage sein könnten. Hr. Woicke beantwortete sachlich die erhobenen Vorwürfe und Einwendungen. Er entgegnete Herrn Röhrig, daß es im Interesse des gesammten landwirthschaftlichen Betriebes sehr bedauerlich sei, was Herr Röhrig zugegeben habe, daß der Rittergutsbesitzer zu theuer wirthschafte, deshalb sei die Forderung des Bauernvereins Nordost nach Vermehrung des Kleingrundbesitzes eine gerechte. Der „Bund der Landwirthe" könne wohl die Interessen der Rittergutsbesitzer aber nicht aller Landwirthe, am allerwenigsten die der deutschen mittleren und kleinen Landwirthe vertreten. Es sei erwiesen, daß der Bund der Landwirthe erheblich an zahlenden Mitgliedern verloren habe. — Der Vorsitzende verlas nun ein Telegramm von Hrn. Gutsbesitzer Wiens-Warnau (früher in Wotzlaff), welches lautete: „Möge die heutige Versammlung des Bauernvereins „Nordost" in meinem Geburtsorte guten Grund und Boden finden. Der Liberalismus und der Bauern-Verein „Nordost", sie leben hoch!" — In Folge der vorgerückten Zeit verließ nun eine größere Anzahl der Anwesenden die Versammlung. Nunmehr erhielt eine von Herrn Röhrig beantragte Resolution die Mehrheit, nach welcher die noch anwesenden Landwirthe mit dem Bunde der Landwirthe zusammengehen wollen. — Nachdem Herr Woicke dieses Vorgehen als einen Schlag in's Wasser bezeichnet hatte, wurde mit einer längeren Ansprache desselben und mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung geschlossen.

y. Thorn, 2. Dez. Wegen Vergehens wider das Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln hatte sich heute vor der Strafkammer der Fleischer Albert Werner aus Briesen zu verantworten. Derselbe betreibt zu Briesen ein Fleischergeschäft, in welchem namentlich Schweinefleisch und daraus bereitete Wurst feilgehalten werden. Die Zeugenvernehmung ergab, daß Werner in mehreren Fällen verdorbenes Fleisch zu Würsten hatte verarbeiten lassen, ja einige Male wurde sogar unter das Wurstfleisch das Fleisch verdorbener Würste gemengt. Außerdem war wiederholt bei der Wurstbereitung im Keller gesammeltes schmutziges Wasser verwandt worden. Die auf diese Weise hergestellte Wurst war nach dem Gutachten des Kreisphysikus unzweifelhaft gesundheitsschädlich. Werner ließ dieselbe in seinem Laden verkaufen. Als einmal einer seiner Leute ihn darauf aufmerksam machte, daß solche Wurst gesundheitsschädlich sein müsse, entgegnete er: „Ach was, ich bin bei solcher Wurst dick und fett geworden, da werden es auch andere werden." Auch in Lissewo verkaufte Werner einmal in erwähnter Weise hergestellte Wurst und meinte, es wäre nicht schlimm, wenn die „Pollacken" nach dem Genuß derselben 14 Tage Leibschmerzen bekämen. Der Staatsanwalt führte aus, es handele sich hier nicht um einzelne Fälle, sondern der Angeklagte habe längere Zeit hindurch sein schmutziges Verfahren in schamlosester Offenheit betrieben. Mit Rücksicht darauf beantragte er halbjährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte auch auf diese Strafe, sowie auf Bekanntmachung des Urtheils.

Thorn, 3. Dez. (Tel.) Wegen Mordes verhandelte das hiesige Schwurgericht heute gegen die Arbeiterin Michalski aus Podgorz, welche im Mai ihr 4 Monate altes Kind im Wallgraben ertränkt hat. Sie wurde wegen Tödtung ohne Ueberlegung zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Königsberg, 2. Dez. Die vorgestern nach Pillau ausgegangenen Dampfer „Hangesund" und zwei Seeschiffe sind gestern Nachmittag dort glücklich angelangt. Der Eisbrecher, welcher diese drei Schiffe begleitet hatte, kehrt alsdann nach der Höhe von Peyse zurück, um dort mit Hilfe des Bugsirdampfers „Roland" den von Eismassen auf Grund geschobenen hiesigen Dampfer „Ottokar" abzubringen. Nachdem jene beiden Segelschiffe noch mit genauer Noth durch das Haff gekommen sind, dürfte die Schiffahrt für Segler nunmehr definitiv als geschlossen anzusehen sein.

Memel, 2. Dez. Ueber die schon telegraphisch gemeldeten neuen Lepra-Erkrankungen im hiesigen Kreise bemerkt das „M. Dampfb.":

Vier neue Leprakranke sind neuerdings im Kreise Memel ermittelt worden, nämlich 1. die 78 Jahre alte Wittwe Plenis in Brusdeilinen, 2. deren 48jährige Tochter ebendaselbst, 3. die Wittwe Atupön in Patrajahnen und 4. das 36 Jahre alte Mädchen Steigis in Karkelbeck. Im Falle 1 handelt es sich um unzweifelhafte und weit vorgeschrittene Lepra tuberosa, im Fall 4 um gleichfalls unzweifelhaft Lepra tuberosa im Anfangsstadium, im Fall 2 wahrscheinlich und im Fall 3 möglicher Weise um die Anfangsstadien dieser Krankheit. Fall 1 gilt in hohem Grade als ansteckend. Da die Kranke in einem kleinen Stübchen wohnt, wo die Raumverhältnisse eine wirksame Absonderung kaum gestatten dürften, so sind amtliche Einleitungen getroffen worden, um der Plenis in einem Krankenhause oder einer Klinik Aufnahme zu verschaffen.

Standesamt vom 3. Dezember.

Geburten: Consul und Bankier Albert Meyer, T. — Heizer Paul Miotke, T. — Tischlergesf. Heinr. Stahl, T. — Seefahrer August Müller, S. — Kgl. Eisenbahn-Kanzlist Otto Günther, S. — Kaufmann Friedr. Wilh. Schlücker, T. — Schneidermeister Franz Braun, S. — Feilenhauergesf. Max Lindenroth, S. — Schmiedegeselle Johann Kosinski, T. — Rector an der königl. Kapellen-Schule Adalbert Neumann, S. — Arb. Aug. Nehring, T. — Glasergesf. Friedrich Klein, T. — Postsecretär Julius Rose, S.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz Schultz hier und Johanna Emma Hirschgänger zu Ohra. — Arbeiter Johann Friedrich Gast und Auguste Bertha Wentzel zu Krojanten-Gut. — Schäfer Gustav August Heinrich Bliske und Auguste Ottilie Louise Kroll zu Groß Gilkower Vorwerk.

Heirathen: Barbier und Friseur Johannes Karl Reinke zu Marienburg und Anna Margaretha Kemper hier.

Todesfälle: Rentiere Betty Przewisinski, 67 J. — S. d. Böttchergesellen Anton v. Malotki, 1 J. 2 M. — S. d. Schneidergesellen Hermann [illegible] Pulz, 5 J. 9 M. — T. d. Drahtbinderlehrling Andreas Kirchow, 24 J. [illegible] M. — Drahtbinderwittwe Caroline Renate Behr, geb. Gersdorf, 76 J. — S. d. Arbeiters Otto Schiefelbein, 8 M. — S. d. Arbeiters Lorenz Gillnewski, 3 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Robert Treder, 1 J.

Danziger Börse vom 3. Dezember.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
hellfarbig u. weiß	725—820 Gr.	143—178 M Br.	110 bis 169½ M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	142—177 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	140—175 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	138—172 M Br.	
roth	740—820 Gr.	135—170 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	122—165 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 134 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 166 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 167 M bez., transit 133 M bez.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114—115 M bez. feinkörnig per 714 Gr. transit 82 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 83 M, transit 82 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 117 M bez., unterp. 83½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 Gr. 126 M bez., russische 632 Gr. 85½ M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 95 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 175 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 209—213 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. mittel 137 M bezahlt.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 140 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 68 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,50—3,95 M bez., Roggen- 3,85—4,20 M bez.

Rohzucker behauptet. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 3. Dezbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 10, Ochsen 6, Kühe 29, Kälber 24, Hammel 58, Schweine 288.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 25 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 25—26 M, 4. Qual. 22—24 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 26—27 M, 4. Qual. 23—24 M, 5. Qual. 18—20 M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 35—36 M, 3. Qual. 30—33 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 26—27 M, 2. Qual. 23—24 M, 3. Qual. 20—21 M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 32 M. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Paula (SD.), Ketterer, Newyork, Petroleum. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Königsberg, Zucker. — Mennythorpe (SD.), Horn, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Reval (SD.), Müller, Stettin, Güter. — D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Güter.

3. Dezember. Wind: S.

Gesegelt: Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

Im Ankommen: 1 englischer Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, **daß zum Abladen von Schnee und Eis** drei Plätze, und zwar der eine außerhalb des Werderthors rechts, der andere vor dem Leegenthore, hinter der rothen Brücke, ebenfalls rechts, und der dritte vor dem Olivaerthore links, bestimmt sind.

Die Plätze sind durch Tafeln mit der Aufschrift

„Schnee- und Eisabladeplatz“

bezeichnet.

Danzig, den 30. November 1896. (24363

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 698 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Waldemar Felix Schultz** zu Danzig für die Dauer seiner Ehe mit **Adolfine**, geb. **Kuster**, verw. **Buhse**, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 28. November 1896. (24478

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handelsregisters, des Zeichenregisters, des Musterregisters und des Genossenschaftsregisters bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1897 wie bisher bei dem Amtsgericht X bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der gesetzlich vorgeschriebenen Bekanntmachungen von Eintragungen in den bezeichneten Registern wird erfolgen:

a. in Betreff des Handelsregisters durch den **Deutschen Reichsanzeiger** und die **Danziger Zeitung**,
b. in Betreff des Zeichenregisters und des Musterregisters durch den Deutschen Reichsanzeiger,
c. in Betreff des Genossenschaftsregisters durch den Reichsanzeiger, die Danziger Zeitung und die Danziger Neuesten Nachrichten, bei kleineren Genossenschaften dagegen nur durch den Reichsanzeiger und die Danziger Zeitung.

Danzig, den 1. Dezember 1896. (24477

Königliches Amtsgericht X.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der in Danzig, Langfuhr und Neufahrwasser garnisonirenden Truppen soll am

Montag, den 14. Dezember d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer 42 der Intendantur 17. Armee-Corps — Neugarten Nr. 28 — öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an die Königl. Intendantur 17. Armee-Corps bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift:

„Angebote auf Fleisch- pp. Waaren“

versehen — eventuell portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 M für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armee-Korps. (24480

Wiederum treten wir mit der Bitte an das Publikum um Gaben an Kleidungsstücken, Geld oder Lebensmitteln zur Weihnachtsbescherung für unsere Armen.

Zur Annahme sind gern bereit:

Frau Consistorialrath **Franck**, Heilige Geistgasse 95.
Frau Pastor **Brausewetter**, Frauengasse 51.
Frau Director **Bölkel**, Hundegasse 10.

Der Vorstand des Diakonie-Vereins zu St. Marien.

Franck,
Vorsitzender.

H. Lindemann,

Berlin C., Münz-Straße Nr. 18,

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages mit dreijährigem Garantie-Schein **wie bekannt** auf das Reellste und Zuverlässigste:

Silberne Herren-Cylinder-Uhren mit doppeltem Goldrand à 11 M, silberne Herren-Anker-Uhren mit Remontoir, 15steinig, à 18 u. 22 M, gold. Damen-Remontoir-Uhren, 8—10steinig à 22½ und 25 M, goldene Herren-Anker-Remontoir-Savonette (goldene Kapsel über dem Glase) à 70, 85 und 95 M. **Umtausch gestattet!**

Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt die Absendung franco!

Kurhaus Bad Polzin,

comfortabel eingerichtete Kuranstalt für **Winterkuren.** Kohlensaure Stahl-, Moor-, Fichtnadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Anstalt, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indicationen: Blutarmuth, **Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden,** Neurasthenie, Nervenkrankheiten. Anfragen zu richten an die Direction des Kurhauses Bad Polzin und an den leitenden Arzt **Dr. Schmidt.**



Filzschuhe und Pantoffeln

sind in bekannter, ganz vorzüglicher Qualität, frische schöne Waare, in allen gangbaren Façons wieder eingetroffen. In großer Auswahl empfehle für Kinder, Mädchen, Damen, Herren

feinen Meltonschuh m. Plüschbesatz u. starker Filzsohle . . 0,60, 0,80, 1,20, 1,50 M,
„ Meltonschuh mit starker Filz- und Schafledersohle . . . . 1,50, 1,75 M,
„ Meltonschuh mit starker Filz- und Ledersohle . . . . . . 1,75, 2,00 M,
„ Oberfilzschuh mit Plüschbesatz 1,35, 1,75 M,
„ Oberfilzschuh mit Otterbesatz . 1,75, 2,00 M,
„ Oberfilzschuh m. Filz- u. Ledersf. 2,00, 2,50 M,
„ Doubleschuh, Ledersohle, gest., 1,20, 2,00 M,
„ Doubleschuh, Ledersf., Lederbes., 3,00, 3,75 M,
„ Doubleschuh, Filz- u. Lederbes. altdeutsch, 2,75 M,
„ Doubleschuh, Filz- u. Ledersohle, Lammfellfutter . . . . 3,00 M,
„ Doubleschuh, Ledersohle, Lederbesatz, hoch, zum Schnüren . . 3,75 4,50 M.

Prima Gummischuhe u. Gummiboots Helsingborg.

Feste Preise. Coulante Bedienung. Umtausch gestattet.

Glückmüllers Gewinnerfolge **sind rühmlichst bekannt.**
Nächste Ziehung 7. bis 12. Dezember.

Rothe Kreuz-Loose à Mk. 3,30

Porto u. Liste 30 ₰ extra. **Nur Geldgewinne.**

Hauptgewinn **100000 Mark**

50,000 Mark, 25,000 Mark, 15,000 Mark,
2 à 10,000 Mark, 4 à 5000 Mark, 10 à 1000 Mark
u. s. w., total **16.870 Geldgewinne**

575,000 Mark ohne Abzug.

Ferner: Weimar-Loose à 1 Mark, Porto u. Liste 20 ₰ extra.

Hauptgewinn im Werthe von **50,000 Mark**

zu beziehen durch das **Bankgeschäft**
Ludwig Müller & Co., Berlin C., **Breitestr. 5**
beim Kgl. Schloss.





FAY's ächte

Sodener

Mineral-Pastillen

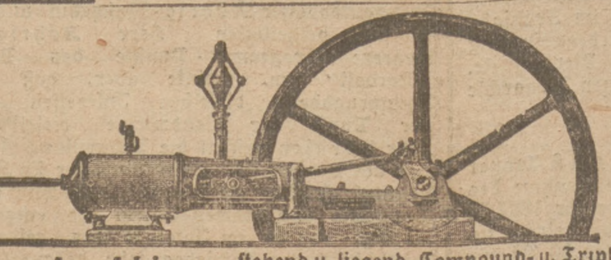
Reines Quellenproduct, gewonnen aus den mineralischen Niederschlägen der berühmten Sodener (Taunus) Heilquellen No. 3 und 18. — Enthalten die Bestandtheile in genau derselben Zusammensetzung wie die Quellen selbst. (18885

Altbewährt gegen Krankheiten der **Luftwege**, wie: **Husten, Heiserkeit, Verschleimung,** sowie gegen **Katarrhe des Kehlkopfes und der Lunge.**

Unentbehrlich für Sänger und Redner, sowie für **Kinder mit Luftröhrenkatarrh.**

Anwendung: Bei leichteren Fällen braucht man im Laufe des Tages 6 bis 12 Pastillen und lässt sie langsam im Munde vergehen. Bei starkem Husten, Erkältungen nimmt man Morgens ... Milch aufgelöst.





Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.

Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. O. — Stettin.

Vorschuß-Verein zu Danzig,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Außerordentliche

General-Versammlung

Montag, den 7. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr,
Langermarkt 15, 1. Etage. Saal des Herrn **Franke** (früher **Concordia**).

1. Vorlegung und Genehmigung der neuen Geschäftsanweisungen für den Vorstand und Aufsichtsrath.
   Dieselben liegen für die Mitglieder zur gefälligen Durchsicht während der Geschäftsstunden im Bureau bereit.
2. Wahl eines Directors.
3. Wahl eines Mitgliedes der Rechnungsrevisions-Commission pro 1897.

Danzig, den 27. November 1896. (24486

Der Vorsitzende.
J. V.:
C. Leidig.

Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ist der Eintritt gestattet.

Freie religiöse Gemeinde.

Der **Discussions-Abend** wird von **Freitag, den 4.,** auf **Sonnabend, den 12. d. Mts.,** verlegt. (24512

Der Vorstand.

Ueber Bleyle's

Knaben-Anzüge,

anerkannt vorzügliche Spezialität, von außerordentlicher Dauerhaftigkeit und eleganter Ausführung, erhalten Sie ausführlichen Katalog kostenlos durch das Versandgeschäft

Aug. Friedr. Sauer,
Stuttgart 26.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonnabend, den 5. Dezember,
Abends 8½ Uhr:

Großes Kränzchen,

wozu die activen und passiven Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen werden. (24513

Der Vorstand.

Eisbahn.

Café Ludwig, Halbe Allee.

Zoppot,

Villa,

vorzüglich gut und fest gebaut, im Oberdorf in guter Lage, darin 3 elegante herrschaftliche Winterwohnungen nach der Neuzeit eingerichtet, ist Umstände halber für den geringen Preis von 30000 M, Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkaufen.

Adressen unter 24485 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 2, II.**

Ein seit vielen Jahren in **Hamburg** bestehend. **Commissions-Geschäft in Producten, Specialität: Kleesaat, Thymothe,** Referenzen, sucht weitere Verbindungen.

Correspondenz unter 23598 an d. Exped. dies. Zeitung erb.

Sicher und leicht kann Jeder, auch an dem kleinst. Orte, **Mk. 150 p. Mt.** durch den Verk. a. Private und Restaur. f. e. ren. **Hamburger Cigarr.-F. verdienen.** Off. unt. C. 3509 a Heinr. Eisler, Hamburg.

Gesucht.

Leistungsfähige, deutsche Cognac-Brennerei sucht tüchtige

Vertreter!

Trotz vorzüglichsten Qualitäten werden 25 % Provision gewährt. Nur nachweislich tüchtige Vertreter wollen sich melden.

Offerten unter 23487 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für die Provinz **Westpreußen** ist die

General-Agentur

einer südd. **Lebens- u. Unfallvers.-Ges.** zu vergeben.

Offerten beliebe man einzureich. unt. Chiff. **E. 1154** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M.** (23932

Jeder Stellensuchende sende seine Adresse. Große Stellenauswahl senden wir.
Courier, Berlin-Westend.

Für eine Fabrik wird zum 1. Januar 1897 ein

besserer Arbeiter

gesucht, der möglichst gelernter Schlosser ist und mit Nähmaschinen umzugehen weiß.

Meldungen unter 23982 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen jünger. Schreiber stellt das R.-A.-Bureau Hundegasse 42 ein. (24431

Bringe mein

Stellenvermittel.-Bureau

in freundliche Erinnerung.

Ergebenst
B. Liedtke,
Langgarten 12.

Kindergärtnerin II. Klasse gesucht.
Adressen unter 24453 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Empfehle eine tüchtige **Landwirthin**, die 4 Jahre auf einer Stelle war, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren ist, auch polnisch spricht. (24460
J. Dau, Heilige Geistgasse 36.

Eine junge Putzarbeiterin

sucht von sofort Stellung.
Offerten unter Nr. 23764 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Freitag, den 4. Dezember 1896.

Außer Abonnement. P. P. B.

Benefiz für Ludwig Lindikoff.

Novität! **Zum 3. Male.** **Novität!**

Mit theilweiser neuer Ausstattung an Costumen.

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel Kind Heinrich u. 4 Acten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.

Regie: **Franz Schieke.**

Personen des Vorspiels:

Rolle	Darsteller
Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrich III. von Deutschland	Frl. Staudinger.
Heinrich, ihr Sohn	Laura Hoffmann.
Gräfin Adelheid von Piemont	Anna Kutscherra.
Bertha, ihre Tochter im kindlichen Alter	Kl. Scheffler.
Praxedis im kindlichen Alter	Gretchen Kolbe.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Ordulf (die Billungen; sächsische Große)	Ernst Preuse.
Hermann (die Billungen; sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Udo von der Nordmark (sächsische Große)	Oskar Steinberg.
Anno, Erzbischof von Köln	Heinrich Scholz.
Hildebrand, Archidiakon von Rom	Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny	Emil Berthold.
Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III.	Max Kirschner.

Personen des Stückes;

Rolle	Darsteller
Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III. von Deutschland	Frl. Staudinger.
Heinrich IV., ihr Sohn, Deutscher König	Ludw. Lindikoff.
Bertha, seine Gemahlin	Emmi v. Gloth.
Konrad, sein kleiner Sohn	Kl. Schilling.
Papst Gregor	Franz Schieke.
Hugo, Abt Clugny	Emil Berthold.
Liemar, Bischof von Bremen	Josef Miller.
Eppo, Bischof von Zeitz	Hans Wendt.
Benno, Bischof von Osnabrück	Richard Elsner.
Burkhardt, Bischof von Halberstadt	Josef Kraft.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Hermann der Billunge (sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark (sächsische Große)	Waldem. Franke.
Rudolf von Schwaben	Gustav Keune.
Ulrich von Godesheim (Ritter des Königs)	Oskar Reinhardt.
Hermann von Gleisberg (Ritter des Königs)	Heinrich Ohme.
Lambert, der Schultheiß (von Worms)	Alex. Calliano.
Gozzo, der Münzenmeister (von Worms)	Bruno Galleiske.
Gozzelin, der Zöllner (von Worms)	Leo Schultz.
Zunftmeister der Kaufleute	Hugo Germink.
Zunftmeister der Metzger	Heinrich Scholz.
Zunftmeister der Schmiede	Carl Hardt.
Zunftmeister der Schwertfeger	Leo Schultz.
Zunftmeister der Bäcker	Paul Martin.
Zunftmeister der Müller	Albert Harder.
Zunftmeister der Sattler	Hermann Duske.
Zunftmeister der Böttcher	Christian Eggers.
Zunftmeister der Fischer	Heinrich Prieper.
Zunftmeister der Zimmerleute	Albert Caspar.
Ephraim ben Jehuda (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Ernst Arndt.
Süßkind von Orb (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Christ. Oldenburg
Ein Stadtknecht von Worms	Hugo Schilling.
Gottschalk, Königsbote	Max Kirschner.
Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark	Fanny Rheinen.
Graf Cencius von Rom	Paul Martin.
Der Präfect von Rom	Richard Elsner.
Gerbald, ein flandrischer Ritter	Josef Kraft.
Donadeus von Rom	Dr. Rich. Banasch.
Ein junger Kleriker von Rom	Ernst Arndt.
Der Hauptmann der Engelsburg	Leo Schultz.
Ein Soldat	Bruno Galleiske.
Ein kleines Mädchen	Gretchen Kolbe.
Gräfin Mathilde	Louise Oldenburg
Kleriker	Franz Wendt. Oskar Reinhardt

Geistliche, Volk, Reisige. — Ort des Vorspiels: Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

... Opern-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Waffenschmied.** Oper. Hierauf: **Clodoches.** Balletdivertissement.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. **P. P. A. Don Cesar.**

In Vorbereitung: **Carmen.** Oper. — **Das Modell.** Operette von Suppé. — **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski.

Eine gebildete **junge Frau** (Wittwe), welche saubere, schnelle Handschrift besitzt, in Correspond. geübt, bittet um schriftl. Arbeiten.

Offerten unter Nr. 24417 an die Expedition dieser Ztg. erbet.

Repräsentable, gebildete, praktische Dame,

Ende dreiß. Jahre, Danzigerin, ev., wünscht die selbstst. **Leitung eines besseren Haushalts** resp. die Erziehung der Kinder zu übernehmen. Gefl. Offerten unter 24489 an die Exped. d. Ztg. erb.

Erfahrener

Bureau-Vorsteher,

wird für einen Rechtsanwalt nach Tiegenhof in Wpr. von sof. ges.

Nur tüchtige Bewerber, die schon mehrere Jahre einem Anwaltsbureau selbstständig vorgestanden hab. u. womögl. mit d. örtlich. Verhältnissen vertraut sind, werden gebeten, sich unter Beifügung von Zeugnißabschriften bei Gerichtsassessor **Rosbach,** Königsberg in Pr., Steindamm Alte Gasse 23, zu melden. (24396

Für ein **Kohlengeschäft** wird

ein jüngerer Commis,

eventl. auch älterer Herr gesucht.

Offert. mit Gehaltsansprüch. u. 24506 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger **Metalldreher** wird eingestellt.

Adressen mit Lohnansprüch. u. 24501 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

Wirthschafts-Eleven.

Pensionszahlung p. a. 500 M. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858

Gefl. Offerten erbittet

C. Glenewinkel,
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Gesucht

allerorten Inspectoren, Haupt- u. Special-Agenten von der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, **Dresden,** Werderstraße 10. (29963

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein),
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Ueber **52000** Mitglieder.

Kostenfreie Stellenvermittelung

In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.

Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.

Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. (19888

Vereinsbeitrag bis Ende d. J. **M 2,50.**

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Lastadie 39a

ist v. sof. eine gr. neu renovirte Wohnung, 7 Z. u. Zub., zu verm.

Langgarten 78, 2. Et.,

4 Zimmer mit Zubehör u. Badeeinrichtung an ruhige Bewohner per April zu vermiethen. (22785

Neugarter Promenade 20a

ist die Hochparterre-Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. Auskunft beim Regier.-Kassenboten Herrn **Saat,** Schießstangel